

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1977)
Heft: 9

Artikel: Feminismus und Oekologie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feminismus und Oekologie

"Die Männer haben die Welt an einen Punkt gebracht, wo die Lebensgrundlagen aller Menschen bedroht sind. Das ist neu. Bisher wurden "nur" Mehrheiten von Minderheiten unterdrückt, Gruppen und Völker ausgerottet, jetzt ist das Leben bedroht, ob in seiner Ausprägung als Mensch, Tier, Pflanze, Erde, Wasser oder Luft. Damit ist eine neue Stufe der Gewalt erreicht. Wenn die Menschen sich abschlachten und zerstören, was sie geschaffen haben, dann ist das nicht so schlimm im Vergleich mit der Zerstörung der Bedingungen von Leben überhaupt." (Frauenoffensive-Journal Nr. 2, G. Kuby)

Heute, wo wir Frauen wieder einmal mehr versuchen, über uns selbst zu bestimmen, die Macht über uns zu bekommen, stehen wir vor einer bald zerstörten Umwelt, vor gefährlichen Atomkraftwerken und essen giftige Nahrung. Dies hat eine Gesellschaft ermöglicht, die neben dem Vorrang des Profits durch die extreme Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau (über alle Klassen hinweg) gezeichnet ist.

Frauenunterdrückung und Umweltzerstörung im weitesten Sinn haben einen engen Zusammenhang. Frauen wissen, was das alltägliche Leben bedeutet, die Mühe und Sorge im Leben mit Kindern und Männern, was es heisst, zu trösten, zu lieben, zu pflegen, dem Menschen nahe zu sein.

Daneben konnten die gebildeten Männer - ohne sich je um Alltägliches kümmern zu müssen - sich der Technik und der Forschung widmen, in wichtigen Positionen, fernab vom Leben. Diese abgesonderte Kopfarbeit war immer schon ein männliches Privileg. Dadurch entstand diese menschenfeindliche Technik, dadurch gaben sich Männer überhaupt dazu her, solche hirnverbrannten Dinger wie Atombomben, Neutronenbomben und Atomkraftwerke auszudenken. Nur auf dem Rücken der Frauen konnte sich dies entwickeln. Und das ist ja das paradoxe für uns: zuerst wurden wir Frauen entmündigt und auf unseren Bauch und unsere Vagina reduziert und heute können wir noch die Stinkluft einatmen, alles im Namen des Fortschritts.

So ist es möglich, dass die Befürworter der Kernenergie die Gefährlichkeit der Atomkraftwerke nicht mal leugnen, sondern sie einfach in Prozentzahlen abhandeln und herunterspielen. Die Prozentzahlen aber, das sind wir!

Die Männergesellschaft steht ausserhalb der Natur. Die Männer haben uns schon vor Jahrhunderten das Recht auf unseren Körper genommen und heute denken sie sich Wahnsinniges aus.

Frauen, wenn wir und unsere Kinder noch etwas von dieser Welt haben wollen, dann müssen wir den Zusammenhang zwischen Oekologie und Frauenbefreiung herstellen. Machen wir keine von uns getrennte Politik. Erobern wir die Welt zurück, ein Teil davon ist der Kampf gegen Atomkraftwerke, für das Recht auf unseren Körper, für eine frauenfreundliche Forschung und Medizin, für gesunde Nahrung und für Luft, Luft, Luft.

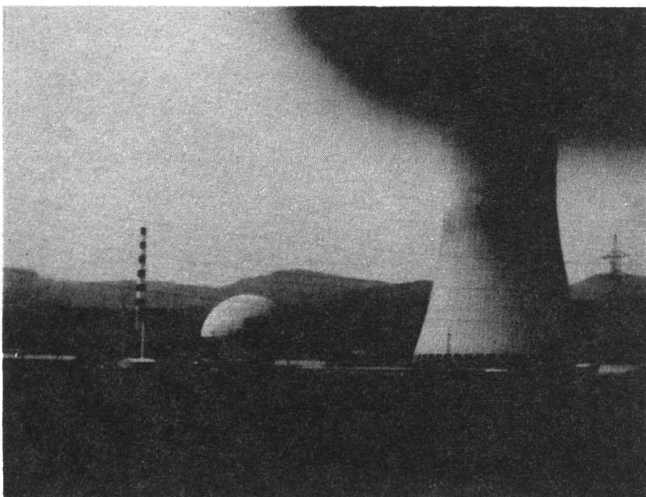


ERLEBNISSE AUS DER ANTI-AKW-BEWEGUNG

Wir - drei Frauen aus der FBB - sind zusammen an allen Kundgebungen, Pfingstmärschen, Besetzungen und Festern der Anti-AKW-Bewegung dieses Jahres gewesen. Dabei haben wir vieles bemerkt, was so mit den Frauen in der Anti-AKW-Bewegung nicht zum Besten steht.

Ganz zuerst ist zu den Frauen zu sagen, dass ungeheuer viele Frauen immer mit dabei waren, auch aus den FBB's. Und das war natürlich schon ein Aufsteller. Aber an allen diesen Gross-Veranstaltungen hatten wir Frauen keine andere Funktion als teilzunehmen, im Gegensatz zu den Männern, die teilnahmen und noch regierten. Am Pfingstmarsch ging das ja noch. Mann/frau kamen, um drei Tage zu marschieren, und wir waren alle ziemlich müde und deshalb immer froh, wenn alles organisiert war und wir nichts mehr denken mussten. Einzig störte uns da, dass mann natürlich nicht daran dachte, dass Frauen die Periode haben und manchmal an den unmöglichsten Orten gezwungen sind, Binden zu wechseln. Das war dann schwierig, weil niemand an so was dachte, und weil mann in unserer Gesellschaft auch nicht gut laut über die Periode reden darf. Auch am Grabenfest war es nicht so schlimm, weil wir ja zum Festen kamen. Aber auch da, fiel uns einiges auf, so zum Beispiel, dass nur Frauen servierten und auch nur Serviertöchter übers Mikrofon gesucht wurden.

Bei den Versuchen, die Gösgener Zufahrtswege zum AKW zu besetzen, wirkte sich dann die Tatsache, dass nur einige wenige Männer die Organisation, den Ablauf, und die Militanz der Aktion bestimmten, schon schlimmer aus. Ausserer Rahmen war, dass keine Frau ein Funkgerät hatte und auch kein Megafon, und dass im Leitungswagen nur Männer das Sagen hatten. Dies entsprach wohl der Tatsache, dass in der Leitung der Organisation der Gösgener Aktionen auch keine Frauen etwas zu bestimmen hatten. Dazu kam, dass die Organisation sehr militärisch aufgezogen war. Mann war nicht bereit, zuerst länger zu diskutieren, was denn nun möglich sei und was nicht. Mann diskutierte auch nicht darüber, ob wir wirklich real diese Wege besetzen können oder nicht; mann tat einfach so, ob mann könne, und nachdem die Polizei angegriffen hatte, tat mann wieder so, wie es klar gewesen sei, dass mann sowieso nicht könne.



Die Leitung war anscheinend völlig überarbeitet - wohl weil sie nicht bereit war, etwas von ihrer Kompetenz abzutreten - und auch sehr gereizt. Das äusserte sich dann auch im Ton, der bei Unruhe von uns Demonstranten sehr autoritär wurde. Wenn die Leitung dann merkte, es nützt nichts, änderten sie häufig ihre Meinung plötzlich, und versuchten dann wieder ein bisschen netter, die Lage unter Kontrolle zu halten. Erstaunlich war, dass auch viele Demonstranten gar nicht aufmuckten und sich in diese untergeordnete Rolle schickten. Dabei zeigte sich dann beim zweiten schaurigen Samstag in Gösgen, wie nachteilig das war, dass wir als Teilnehmer/innen nichts zu bestimmen hatten und deshalb auch nichts mitdachten. Wir waren bei dem Zug dabei, der die Unterführung beim Bahnhof Däniken besetzte. Hier gingen wir durch die Unterführung hindurch und setzten uns gerade nachher auf den Boden. Und wir warteten und warteten. Ein Leitungsmann konnte sich nicht mehr vom Megafon losreißen (wie schon vorher auch immer) und gab immer wieder durch: die Polizei kommt, macht euch parat etc. Diskutiert wurde nicht. Alle hatten ziemlich Angst, wir auch, weil wir am letzten Samstag so richtig ins Trängas gelaufen waren und Erstickungsgefühle hatten. Aber irgendwie fingen wir mit dieser Angst nichts an. Wir hatten uns schon fast damit abgefunden, dass eine sich von der Masse der Demonstranten getrennt begreifende Leitung die Führung inne hatte. ★

Deshalb hätte sich bei dieser Besetzung auch niemand überlegt, ob es eigentlich gescheit sei, sofort nach der Unterführung anzuhalten. Es war klar, einzige Rückzugsmöglichkeit war, durch diese Unterführung wieder hindurch. Denn oben führten die Bahngleise durch. Als dann endlich das Ultimatum der Polizei kam, plapperte der Oberleitungs-Mann Froidevaux immer noch seine politischen Analysen durchs Megafon - sozusagen als Politconfrencier - und wir verstanden natürlich nicht, was die Polizei sagte. Aufgeregt standen wir alle herum und plötzlich kam der Angriff der Polizei und Panik brach aus. Die Unterführung war voller Gas, alle stolperten durch die Nebel, einige vielen um, wurden überrannt etc. etc.

Nach diesem Samstag mussten wir uns sagen, so geht es nicht mehr weiter. Es ist einfach unmöglich, solche Aktionen zu machen, ohne dass sich nicht vorher wenigstens alle überlegen, was sie tun sollen. Die Leitung hat die Demonstranten einfach zwei Samstage lang zur Konfrontation mit der Polizei hingeführt, dann wieder gesammelt, dann durchs Megafon gesagt, die Aktion sei ein politischer Erfolg, und dann wieder todmüde nach Hause geschickt, sozusagen wie Rekruten.



Wir sind überzeugt, dass wir Frauen uns unbedingt aktiv an der Anti-AKW-Bewegung beteiligen müssen, erstens, weil wir die Hälfte der Teilnehmer ausmachen und zweitens, weil die Männer gar nicht fähig sind, dies allein zu organisieren. Wir sind wenigstens nicht militärisch deformiert und würden wahrscheinlich auch die Organisation anders überlegen. Es war nämlich ziemlich abstellend, in einer solchen Stress-Situation immer noch von den Leitungsmännern durchs Megafon ein bisschen doof, autoritär, unwissend behandelt und vorallem schlecht informiert zu werden. Von einer solidarischen liebevollen Atmosphäre war nichts mehr zu spüren. Wir fühlten und wie Hampelfrauen.

Auch die gemeinsamen Diskussionen, die sowieso meistens keine grosse Funktion mehr hatten, waren geprägt von männlichem Dasein. Das Mikrofon war meistens von den gleichen Typen besetzt. Nur schon, wie sie da vorne standen, hemmte einem, da nach vorn zu gehen. Dazu kam, dass viele Redner sich einen heroischen populistischen Volksrednerstil aneigneten, um die "Menge" auf ihre Seite zu bringen. Geklatscht wurde viel, wenn viele gute rethorische Gags gelandet wurden. Wenn einer kam, der eine normale Stimme hatte, und einfach sagte, was er dachte, ging er unter. Das bedeutete natürlich auch, dass sozusagen keine Frauen sich ans Mikrofon wagten, weil wir es auch nicht schafften, uns in diese männliche Gockelkonkurrenz zu stürzen.

Zu all dem kommt FRAU zum Schluss: Die Kapazität von uns Frauen kam bis jetzt in der Anti-AKW-Bewegung nicht zum Zuge, weder unsere Fantasie noch unsere Kraft. Aber ohne uns Frauen bringt man die AKW's nicht weg.

**DESHALB: FUER DIE ZUKUNFT DER AKW-BEWEGUNG,
GEGEN DIE FROIDEVAUXS**



S.A.U.

AKW-Informationen

WELCHE AKW-ORGANISATIONEN GIBT ES BEI UNS

Die Bewegung ist in verschiedenen Bürgerinitiativen und Komitees organisiert, wobei viele sogenannte autonome Organisationen nur der verlängerte Arm irgendeiner politischen Gruppe oder Partei sind (wie z.B. LMR, LdU, Nationale Aktion). Die wichtigsten Gruppierungen sind:



GAK: Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst. Organisierten die Besetzung in Kaiseraugst.



GAGAK: gewaltfreie Aktion gegen das Atomkraftwerk Kaiseraugst. Entstand aus der GAK. Grund: das GAK wollte die LMR und die POCH ausschliessen. Im GAGAK waren dann am Anfang sehr viele Bürgerinitiativen mit den linken Gruppen zusammen organisiert. Heute besteht das GAGAK sozusagen nur noch aus einem Ausschuss, in dem fast alles Leute der LMR sitzen. Im Gebiet Basel gibt es die wichtigen Bürgerinitiativen Basel, Rheinfelden und Therwil. Die anderen Bürgerinitiativen sind fast alle eingegangen.



NWA: Nordwestschweiz. Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke. Arbeitet vorallem für die Atomschutzinitiative.



UEBA: Ueberparteiliches Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke. Diese existieren in mehreren Städten. Sie sind politisch ungefähr gleich wie das NWA und bearbeiten vorallem juristische Probleme.



INITIATIVKOMITEE für die Atomschutzinitiative

BUERGERINITIATIVEN:

Gewaltfreie Aktion Graben: ist wild gemischt von links bis NA

Gewaltfreie Aktion Inwil: politisch unabhängig

Dann gibt es Dutzende weiterer Bürgerinitiativen, auch in der Region Zürich (z.B. Wetzikon, Uster, Kloten, Rümlang, Winterthur)

ZAK: Zürcher Atomkraftwerkgegner. Besteht aus mehreren Arbeitsgruppen (z.B. Leibstadt, Filmgruppe, Quartiergruppe etc.), die autonom arbeiten. Es gibt einen rotierenden Ausschuss, der die Sitzungen leitet.

SAG: Schweiz. Aktionskomitee gegen das Atomkraftwerk Gösgen. Das SAG ist ein sogenannt linkes Komitee, das heute nach den Gösgener Aktionen ziemlich unter Beschuss kam. Das SAG hatte das Motto: weil wir einen starken Gegner haben, brauchen wir einen starken Ausschuss. Stark bedeutete dann: geheime Ausschuss-Sitzungen, an der Basisleute nicht teilnehmen durften, dazu vom Ausschuss vorbereitete Vorschläge, die dann noch in der VV abgestimmt wurden. Also ein ziemlich komisches Demokratieverständnis, sozusagen wie unsere bekannten politischen Parteien.

WEITERE AKTIONEN

Drei AKW's sind in der Schweiz in Betrieb, Beznau I, II und Mühleberg. Hier kann man/frau vorläufig nichts dagegen machen.

Drei AKW's sind im Bau:

- Gösgen, fast fertig. Fällt nicht unter die Initiative. Wird im Frühling 78 in Betrieb genommen. Geplant sind hier vom SAG aus kleine Besetzungen und Stromrechnungsboykott
- Kaiseraugst, vorläufig Baustopp bis zur Fertigstellung der meteorologischen Oberexpertise. Die Wiederbesetzung wird vorbereitet. Fällt nicht unter die Initiative.
- Leibstadt, zweite Baubewilligung vor kurzem erteilt. Widerstand in der Region zusammengebrochen. Versuch einer neuen Mobilisierung im Frühling 1978.

In ZUERICH sind geplant: Broschüren, Ausstellung, Informationskampagne.

- Graben, die Standortbewilligung und die erste Baubewilligung sind erteilt, mit dem Abhacken des Waldes kann jederzeit begonnen werden. Für diesen Fall ist eine sofortige Besetzung vorbereitet.

GEPLANT sind weitere AKW's in Verbois, Inwil und Rütli. Diese würden aber unter die Initiative fallen.

ATOMMUELL-Lagerung: dies ist nach wie vor unklar. Sie ist geplant in Wabrig und Airolo. Alle Gemeinden sind aber strikte dagegen. Gegenwärtig steht zur Diskussion, dass der Bundesrat bestimmen kann, wo gelagert werden darf (Landenteignungen). Dies wird mit der anstehenden Revision der Atomgesetzgebung bestimmt.



Also FRAUEN, es gibt viel zu tun und viel zu überlegen. Aktionsmöglichkeiten gibts genug!!!! Hi,Hi,Hi

Aber, wer von Euch interessiert sich für eine neue ARBEITSGRUPPE MIT DEM THEMA FEMINISMUS UND OEKOLOGIE (AKW's, Essen, Umweltverschmutzung und was Euch noch so einfällt). Wir haben leider keine Zeit, mitzumachen, wären aber bereit, die erste Sitzung zu organisieren. FRAUEN, schreibt an die Zeitungsgruppe oder telefoniert Tel. 242 23 16 (Susanne)!!!



Die Atomschutzinitiative kommt wahrscheinlich im nächsten Jahr zur Abstimmung. Neben mehr oder weniger wagen Bestimmungen über den Schutz von Mensch und Umwelt und die Haftung bei Unfällen ist das wichtigste am Text, dass die Zustimmung der betroffenen Gemeinden und Kantone erforderlich ist. Die Initiative und der bevorstehende Abstimmungskampf stellen aber die Bewegung vor grosse Probleme. Zum einen stellt sich das Problem, dass durch den Abstimmungskampf die Bewegung nicht aufgesogen wird, zum anderen fallen die wichtigsten Kraftwerke des Atomprogramms des Bundesrates nicht unter die Initiative (so Kaiseraugst, Graben, Gösgen). Wird sie angenommen, haben die Leute aber sicher das Gefühl, mit dem Stimmzettel die AKW's verhindert zu haben, was dann aber für die wichtigsten AKW's gar nicht zutrifft. Würde die Initiative angenommen, wäre es also schwieriger, Leute zu mobilisieren.

Wird die Initiative aber abgelehnt, wird es schwieriger werden, direkte Aktionen wie Besetzungen gegen AKW's zu organisieren, weil dann die Polizeiaktionen mit der "Zustimmung des Volkes" erfolgen können. Das Beste wäre also, diese unseelige Initiative zurückzuziehen. Es besteht nämlich noch zusätzlich die Möglichkeit, dass das Bundesgericht die Abstimmung als ungültig erklärt, weil sie der Bundesverfassung widerspreche (Problem der regionalen Entscheidung).

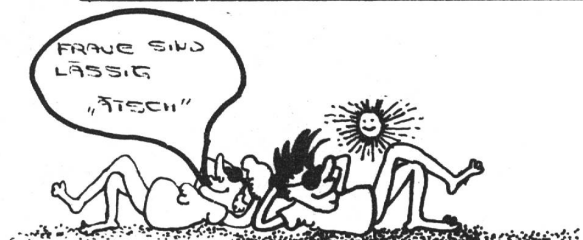


*Heo leistet Widerstand
Gegen diese Männer
in dem Land!
„Feministische Fassung“*

Die Linke und die AKW'ler

Viele Linke haben in der AKW-Bewegung ziemlich Schwierigkeiten. Einesteils deshalb, weil es in der Bewegung ganz verschiedene Richtungen gibt. Andern-teils, weil die Linken - häufig ein bisschen borniert und einseitig politisch auf altbekannte Theorien fixiert - die AKW-Bewegung nur als sogenanntes politisches Problem anpacken, wo es um Strategie und Taktik geht. Somit isolieren sie sich häufig, weil sie die Betroffenheit nicht spüren, und passen auch nicht ganz dazu.

Irgendwie haben viele von ihnen nicht begriffen, dass es hier in dieser Bewegung um ihr und unser Leben geht. So haben sie Vorurteile gegen sogenannte Kernlifresser (alternative Nahrungssuchende) etc. und sagen, die Arbeiter hätten ja auch keine Zeit, gesund zu essen. Die Linken sehen häufig keinen Zusammenhang zwischen Oekologie-Nahrung-AKW-Umweltverschmutzung-Leben. Sie haben aber - die, die verstandesmäßig und häufig auch moralisch die offensichtliche Unterdrückung in Chile und Vietnam bekämpfen - noch nicht gemerkt, dass diese Gesellschaft einen jeden und jede von uns schon lange ganz direkt angreift (und zwar nicht nur am Arbeitsplatz), indem sie uns nicht nur ausbeutet, sondern uns die Bedingungen für Leben überhaupt unter den Füßen langsam wegzieht. Linke, sich gewohnt entfremdet politisch zu arbeiten und sich für andere einzusetzen, merken nicht, dass der Umweltschutz sie selber betrifft.



Frauen aus dem ZAK



(ZUERCHER ATOMKRAFTWERKGEGER) berichten:



Ich bin engagiert in der Anti-AKW-Bewegung. Ich finde AKW's gefährlich und unnötig, ich lehne mich auf gegen eine Politik, die nur die Interessen der Energieproduzenten vertritt. Ich fühle mich übergangen. Ich habe diesen Lebensstil nicht gewählt.

Ich nehme teil an den Demonstrationen gegen AKW's. Im Vordergrund immer die Frage: Wie kann ich die Leute davon überzeugen, dass AKW's überflüssig und eine Bedrohung unseres Lebensraumes sind?

Ich organisiere mich im ZAK (Zürcher AKW-Gegner). Ich übernehme dort praktische Arbeiten wie Kollektivbilletts organisieren, Säle mieten usw. Ich lerne die Leute kennen, beginne die Struktur der Gruppe zu durchschauen, und dann fällt mir auf: wir sind viele Frauen. Frauen nicht nur am Rande, und doch, obwohl wir gleich vertreten sind wie die Männer, wir beeinflussen das Geschehen nicht gleich stark wie sie. Wir sind befangen in den Diskussionen, sicher fühle ich mich nur dann, wenn ich mir konkret vorstellen kann, wie das Besprochene in der Realität aussehen wird.

Es gelingt mir oft nicht, den taktischen Erwägungen und rein theoretischen Diskussionsbeiträgen zu folgen. Für mich heisst die Frage: wie können wir AKW's verhindern, die Leute davon überzeugen, dass wir alle sie bekämpfen müssen? Ich weiss selber nicht, wie man das tun könnte, aber oft verlasse ich die Vollversammlung der ZAK mit dem unbefriedigenden Gefühl, diesem Weg nicht näher gekommen zu sein.

Ich fühle mich sicher, sobald ich weiss, welche Handlungen jetzt nötig sind, welche Arbeit jetzt geleistet werden muss. Dazu habe ich eine Meinung. Ich werde immer stiller, fühle mich nicht mehr wohl an den Sitzungen, erwache erst nachher, wenn die Gespräche in der Beiz ins Laufen kommen, wenn die grundsätzlichen Probleme besprochen werden, wenn wir merken, dass unsere Stärke darin besteht, in gemeinsamer und persönlicher Auseinandersetzung Handlungsmöglichkeiten zu finden. Dabei muss unsere ganze Lebenssituation wichtig sein, und es darf nicht nur um die "Sache" gehen, sondern auch darum, mit anderen Menschen zusammen zu sein und zu lernen, gemeinsam für unser Wohlsein zu kämpfen und nicht nur gegen AKW's. Da gelingt es mir auch, eigene Ideen zu entwickeln, davon bin ich fasziniert, da ist meine Meinung wichtig. - An den VV's glaube ich oft, dass das, was ich sagen will, schon von irgendjemandem (einem Mann) gesagt und vor allem auch begründet wird. Oft habe ich Angst, öffentlich auszusagen, weil ich Mühe habe mit Argumentieren. Ich weiss wohl irgendwo, dass richtig ist, was ich will, aber ich traue mir nicht zu, es zu vertreten oder einfach davon zu sprechen. Ich pflichte bei, wenn dann andere "es" sagen oder schüttle den Kopf, wenn ich nicht einverstanden bin. Ich habe Mühe, mich dem Plenum mitzuteilen. Ich fühle mich wöher im kleinen Kreis, wo die Aussagen der Leute verknüpfbar sind mit ihrer Person und ihrer Realität.



Oder:

Ich bin ja so dankbar, dass die Männer in der linken Politik so unheimlich tolerant sind, dass sie uns Frauen sogar sprechen lassen und uns dabei wohlwollend zuhören. Nur fühle ich mich eben nicht gefragt, wenn es darum geht, theoretisch zu diskutieren oder Aktionen zu planen.

Wir Frauen werden aber gebraucht in der Bewegung, wir müssen dasein als Präsentationsmaterial, aber wir dürfen keine Politik machen, ausser wir funktionieren auf derselben Ebene wie die männlichen Aktivisten und beherrschen ihren vom persönlichen Erleben losgelösten Diskussionsstil, wo wenige Leute ihre ideologischen Kämpfe austragen und die Diskussion nicht mehr für alle verständlich ist. Wir Frauen haben aber das Bedürfnis und auch die Fähigkeit, Diskussionen im Zusammenhang mit unserem persönlichen Erlebnisbereich zu führen. Trotzdem gelingt es uns noch nicht, uns durchzusetzen. Denn auch in der AKW-Politik wie in jeder anderen gibt es Leute, die es auf Grund gewisser Fähigkeiten geschafft haben, auf unsere Kosten eine Machtposition einzunehmen. Sie werden diese auch nicht aufgeben, solange wir unseren Anspruch nicht durchsetzen, eine Bewegung zu sein, die allen offen steht und die aktive Teilnahme erfordert. Denn gerade die Betroffenheit aller ist unsere Stärke. Wir dürfen nicht den ewig gleichen Fehler machen und einigen Wenigen das Sagen überlassen.

Ohne selber mitzuentcheiden, werden wir ausgenützt. Wir wenden unsere Energie und Zeit auf, um ihre Ideen zu unterstützen. Wir sind gegen AKW's und wir wollen unsere Betroffenheit nicht länger delegieren!

Wir müssen eine Möglichkeit finden, unsere Stärke auszubauen und alle an den Entscheidungsprozessen teilnehmen, um den undemokratischen Gegensatz zwischen dominierender Minderheit und schweigender Mehrheit aufzuheben.

Diese Bewegung hat die Chance, wirklich demokratisch zu sein. Doch bis jetzt hat die Dominanz einiger weniger überhandgenommen. Und es ist ihnen noch nicht gelungen, auf ihre Machtposition zu verzichten. Den anderen (vor allem uns Frauen) ist es auch noch nicht gelungen, sich ihren Platz zu erkämpfen und wirklich mitzuentcheiden.

Tina und Beatrice

Malville 1977

Beim Hinfahren waren wir alle sehr aufgeregt. Mit dem Wissen, dass ca. 50'000 Menschen anwesend sein werden um gegen diesen Superwahnsinn, den schnellen Brüter, (grosser Hit und Profit der Atomindustrie) zu demonstrieren. In Moresstel war ein grosses Durcheinander, viele Gerüchte und Vermutungen.

Die Abwesenheit der Frauenbewegung war traurig für mich und wahrscheinlich auch für viele andere Frauen. Frauen waren zwar viele anwesend, doch alle vereinzelt. Wir mussten eine Vollversammlung über uns ergehen lassen, schlimmer könnte es nicht sein, das Ganze voller Wut und feindlicher Stimmung. Der Marsch selber zeigte Hilflosigkeit und war traurig anzuschauen. Unter strömendem Regen bewegte sich eine lange Menschenschlange gegen den Standesplatz der Atomzentrale. Das ganze Gelände war durch die CRS (brutalste Polizei Frankreichs, richtige Schlägertruppen) abgeriegelt. Andererseits geriet man in Männergruppen, die voller Aggressivität waren und alle jene Leute als Feinde behandelten, die keine Helme und Stöcke trugen.

Soviele Menschen, uniformiert, hilflos, so etwas muss und darf nicht mehr vorkommen.

Ich finde es auch komisch, dass so viele Frauen aus der Frauenbewegung sich bei solchen Anlässen den verschiedensten politischen Strömungen der Linken anpassen und sich diesen Gruppierungen völlig unterordnen. Warum denn eigentlich? Können wir nicht unter uns sein auch in solchen Demonstrationen? Ich finde es ein wichtiges Problem in der Frauenbewegung, dass wir solche Fragen abklären und dass wir unsere eigenen Gedanken haben!

* * * * *

Treffen in Larzac

Um was es ging *

Larzac ist eine Gegend nordwestlich von Montpellier, eine Hochebene mit karger Vegetation. Die Bauern leben von der Schafzucht und Getreidebebauung. Nach Abwanderung und Verarmung ist seit den sechziger Jahren wieder ein landwirtschaftlicher Aufschwung zu notieren. Junge Bauern haben sich angesiedelt. Dieses Jahr war ich am Treffen der Bauern in Larzac. Dort wehren sich die Bauern und andere Bewohner der Gegend seit 1971 gegen die Vergrösserung des sich dort befindenden Militärcamps. An diesem grossen Treffen (50'000 Menschen) habe ich mit verschiedenen Leuten gesprochen, wobei mir die Art wie und wofür gekämpft wird, unheimlich gut gefällt und ich bin überzeugt, dass der Larzac auch alle uns etwas angeht. In Paris wurde beschlossen 2/3 der Gegend als Militärübungsplatz sowie als Atomwaffenlager zu gebrauchen und die verkaufsunwilligen Bauern einfach zu enteignen

(was bereits mit Korruption und Gesetzänderungen hier in der Schweiz stattfindet, z.B. Graben). Anfangs herrschte Resignation, dann kam die grosse Wut. Nach vielen gemeinsamen Diskussionen wurde der Beschluss gefasst, sich auf keinen Fall vertreiben zu lassen. Es wurden Aktionen gestartet. 1972 fuhren 102 Bauern mit ihren Traktoren und vielen Schafen nach Paris (600 Km.) und zeigten, dass sie auch existieren. Auf dem Weg nach Paris wurden sie in Dörfern und Städten unterstützt. In ganz Frankreich bildeten sich Comités Larzacs, um Informationen und Tatsachen der Oeffentlichkeit bekannt zu machen und der Bevölkerung in Larzac Unterstützung für ihren Kampf zu geben. Die grosse Solidaritätskundgebung (50'000 Leute) fand in der wunderschönen Landschaft von Larzac unter strahlendem Himmel statt.

An den Meetings von Samstagabend wurden in kleinen Gruppen folgende Themen behandelt:

- Kämpfe von Bauern gegen die Enteignung, um auf ihrem Land weiterarbeiten und leben zu können.
- Kämpfe von nationalen Minderheiten, Okzetanier, Korsen, Basken, Bretonen (in der Schweiz: Jura und vielleicht bald das Tessin?)
- Kämpfe gegen die Armee innerhalb und ausserhalb gegen die Technifizierung dieser Gesellschaft in allen Bereichen.
- Kampf gegen Atomkraftwerke.
- Kampf der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit und Zwangs-Emigration.

Verschiedene Reden wurden alle von direkt Beteiligten gehalten. Abends wurde unter dem Sternenhimmel Musik gemacht und gesungen, was mir sehr gefiel. Die Stimmung war auch so gut, dass wir, die vielen anwesenden Frauen, uns angesprochen und wohlfühlten. Die Art zu kämpfen und sich zu organisieren hatte wenig mit den üblichen parteiähnlichen, hierarchischen Organisationen zu tun.

"Alle Phantasie an die Macht"

Gut geplante Aktionen ohne Gewalt waren wichtige Forderungen. Was mir besonders gefallen hat, Gewaltlosigkeit hiess nicht passiv rumsitzen und sich alles gefallen lassen, sondern aktives Handeln, auch illegal, gegen Sachen und Institutionen.

(z.B.: - Verweigerung Militärsteuer zu bezahlen
Besetzung leerer Bauernhäuser
Bewirtschaftung und Nutzung von Land, das der Armee gehört)

Der Kampf der Bauern von Larzac basiert auf dieser Art von Gewaltlosigkeit. All die vielen Leute, die hier waren, schliefen in Zelten und alle Veranstaltungen fanden unter freiem Himmel statt.

Bericht von Frauen *

Am Sonntag waren ca. 12 Forums, Teilnehmer 200 - 300. Ich war beim Frauenforum.

Als erstes wurde spontan über Gewalt gegen Frauen gesprochen, vor allem Vergewaltigung. Heftig wurde darüber diskutiert, ob wir Frauen die bürgerliche Justiz gegen Vergewaltigung einsetzen sollen. Die Meinungen sind, Männer anklagen und einsperren lassen. (d.h. für die Frau sich peinliche Verhöre, Lächerlichkeit und Demütigungen über sich ergehen lassen). Oder Selbstjustiz der Frauen wie das z.T. schon in Italien passiert: verprügeln der Männer, nackt auf der Strasse lassen, die Angehörigen und am Arbeitsplatz des Vergewaltigers zu benachrichtigen, sowie Anschrift an die Hauswand des betreffenden usw. Abends das Patrouillieren von Frauen in den Quartieren. 2 Frauen fanden es nicht

★



★

★

★

★

richtig, dass ein Vergewaltiger mit Gefängnis bestraft werde. Die Frauen stiessen in der Gruppe auf grosses Unverständnis und Wut. Sie erzählten über ihren Alltag und wie die Bewegung den Larzac und ihr Leben verändert hat. Die Doppelbelastung der Frau kommt klar zum Ausdruck. Sowie mühsames Ringen, damit sie die Fahrzeuge erhalten, ging deutlich aus den Gesprächen hervor. Nach mehrjähriger Erfahrung sind sie überzeugt, dass sich die Frauen autonom treffen müssen. Typisch war das Hereinplatzen eines Mannes, der die Frau aufforderte etwas zu erledigen, er hätte wichtigeres vor. Er wurde mit Buhrufen zum eiligsten Verlassen der Versammlung aufgefordert.

Eine Maurerin erzählte unter anderem von ihren persönlichen Erfahrungen bei der Arbeitssuche: z.B. Verweigerung eines Arbeitsplatzes, da kein Frauenklo vorhanden war, oder weil sie während der Periode zuhause bleiben müsse (d.h. Hausfrauen haben jeden Monat einige Tage frei!). Wie sie sich bei einem Bauer organisierten und jeder abwechselungsweise den Haushalt machte - sogar der Bauer fand gefallen daran.

Unter glühender Sonne wurde am Nachmittag das jetzige Militärcamp besetzt, um ihrer Ablehnung gegenüber dieser Institution Ausdruck zu verleihen. Am Schluss wurde aufgerufen, künftig die Militärsteuer zu verweigern.

Was mir für Ideen kamen *

Da mich das Vorgehen sehr beeindruckte, möchte ich die Idee genauer formulieren, die schon lange in mir gärt:

VORSCHLAG: Keine Militärsteuer mehr zu bezahlen

- Alle Frauen haben hunderte von Gründen, dem Militär unser Geld zu verweigern
- wir sind gegen die Militarisierung dieser Gesellschaft
- gegen das Männerideal, das am eindeutigsten im Militär zutage tritt (Hierarchie, Konkurrenz, Härte alles bis zur letzten Konsequenz, das Töten)
- gegen die Entwicklung immer neuen Waffen bis zur wahnwitzigen Neutronenbombe, die "nur" Leben (Feind) zerstört aber keine materiellen Güter-alles Ausdruck der perversen Wünsche von Militärschädeln und Politikern.

Die Waffen werden als Riesengeschäft in die Dritte Welt verkauft. Frage - wieviel Korn gibt es für ein Maschinengewehr?

- Wir Frauen brauchen das Geld für uns und zwar jetzt Frauenhäuser für geschlagene Frauen
- Für unsere Projekte, um uns zu organisieren
- Um besser leben zu können

Wir verzichten auf eine Armee die vorgibt, uns gegen die Männer anderer Nationen zu schützen, wenn uns die eigenen Männer vergewaltigen und bewachen!

Unseren Schutz werden wir selbst organisieren.

Eine Frau ★

